

## STIFTUNG PADEREBJ



## VERANTWORTLICHE IN DER STIFTUNG

**Pfarrer:** Stefan Meili, Rue du Pasteur Fréne 12, 2710 Tavannes  
Tel. 079 363 97 16, E-Mail: stefan.meili@live.com  
**Präsident:** Hans Peter Bühler, ch. du Pierrat 36, 2538 Romont BE, Tel. 079 563 20 78  
**Sekretariat:** Marie-Louise Hoyer, Bartolomäusweg 13c, 2504 Biel-Bienne  
Tel. 032 489 17 04 / 079 795 92 59, E-Mail: sekretariat-paderebj@bluewin.ch

## GOTTESDIENSTE

**Montag, 28. Februar, 14.30 Uhr**  
Les Aliziers

**Dienstag, 1. März, 15.00 Uhr**  
La Colline

**Mittwoch, 2. März, 10.15 Uhr**  
La Roseraie

**Freitag, 4. März, Weltgebetstag**  
Siehe Wochen- oder Tageszeitungen

**Sonntag, 6. März, 10 Uhr**  
Sonvilier

**Mittwoch, 9. März, 10.15 Uhr**  
Pré-aux-Boeufs

**Sonntag, 13. März, 10 Uhr**  
Moutier

**Sonntag, 20. März, 10.30 Uhr**  
Tavannes, anschliessend Fastensuppe wenn möglich

**Donnerstag, 31. März, 14.30 Uhr**  
Les Lovières

## VERANSTALTUNGEN

## Kaffeepausen

Renan: 9.3. um 14 Uhr im Anker  
Moutier-Tavannes-Unteres Tal: 16.3. ab 14 Uhr in Tavannes  
St-Imier 23.3. um 10 Uhr Clef 43

## Kindertreff

Mittwoch, 9.3. um 14 Uhr in Tavannes, Auskunft bei Frau Dürst, Tel. 032 481 21 83

## Altersnachmittag Moutier

Ein Film über unsere Gegenden

## Jass-Club

Dienstag, 8. und 22. März. Auskunft bei Marianne und Hans Behrens,  
Tel. 032 961 11 02

## MOUTIER, TAVANNES UND ST. IMMERTAL

## Mitfahrgelegenheiten zu Gottesdiensten und Anlässen

**Zögern Sie nicht anzurufen, es ist uns wichtig, dass Sie an den verschiedenen Angeboten teilnehmen können. Wir freuen uns über Ihren Anruf!**

Von **Tavannes** aus vermittelt Marie-Louise Hoyer, 032 489 17 04 und 079 795 92 59.  
Vom **St. Immortal** aus vermitteln Margrit Ingold, 032 963 13 65,  
und Marlise Walther, 032 943 10 74.  
Von **Moutier** aus vermitteln Jakob Weber, 032 493 17 79, und Therese Zeller,  
032 493 41 96.

## Kollekten

9.1.22	Die Dargebotene Hand	85.00
16.1.22	Petite Famille Les Reussilles	131.50
23.1.22	Espas Moutier	95.00

## Internetadresse der Stiftung:

www.paderebj.ch

## Frühling 1986



Foto Stefan Meili

Auf dem Tisch liegt eine Fotografie. Davon ist nur ein Teil des Bildes zu sehen, der scheinbar nicht sonderlich viel hergibt. Für diesen Bildausschnitt habe ich mich wegen des auf die Mauer gesprayten Spruchs entschieden. Der Spruch lautet: «Haben Sie heute schon gestrahlt?» Damit ist nicht gemeint, ob Sie heute schon jemanden mit Ihrem bezaubernden Lächeln angestrahlt haben. Es geht mehr darum, ob Sie heute schon angestrahlt worden sind, und zwar mit radioaktiven Strahlen, die sich infolge einer Havarie in einem Atomkraftwerk ausgebreitet haben.

Das Bild habe ich im Mai 1986 am Elbstrand in Hamburg aufgenommen. Diese Tage im Frühling 1986 standen ganz im Schatten der Katastrophe von Tschernobyl (26. April 1986).

Gut mag ich mich noch daran erinnern, wie mit Sorge die Menschen in Hamburg den nächsten Regen erwartet haben. Da wurde mit aller Eindringlichkeit dazu geraten, sich dem nächsten Regenschauer möglichst nicht draussen auszusetzen. Denn mit dem Regen wurde die in Wolken eingelagerte Radioaktivität ausgewaschen. Auch mag ich mich daran erinnern, wie Mütter und Väter dazu angehalten wurden, ihre Kinder nicht im Sandhaufen von Spielplätzen spielen zu lassen, da der Sand besonders kontaminiert war. Oder die Menschen kauften keine frische Milch mehr, sondern wichen auf uperisierte Milch aus, die vor dem 26. April verarbeitet worden war oder verwendeten Milchpulver und Kondensmilch aus der Dose. Auch frisches Gemüse und Salate wurde wegen der Verstrahlung mit einem Schlag als gesundheitsgefährdend eingestuft.

An das abgebildete Foto bin ich durch ein Buch erinnert worden, das ich mir als Unterrichtsvorbereitung zum Thema der diesjährigen Aktion von HEKS/Bfa und Fastenopfer gekauft habe.

Bei der diesjährigen Aktion von HEKS/Bfa geht es wie letztes Jahr um das Klima. Dabei stehen erneuerbare Energien im Brennpunkt der Aktion, welche die fossilen Energien ablösen sollen. Denn die fossilen Energien tragen mit ihrer CO<sub>2</sub>-Produktion wesentlich zur Klimaerwärmung bei.

Im von mir schon erwähnten Buch geht es genau um diese Thematik. Der Untertitel des Buches heisst: «Von Erdöl, Klimawandel und Solarzellen». Es handelt sich hier um ein Globi-Buch, das meines Erachtens nicht einfach ein einfältiges Kinderbuch ist (Atlant Bieri, *Globi und die Energie*, Zürich, 2021). So wird auf der Rückseite des Buches darauf hingewiesen: «Das Wissen vieler Fachleute ist in dieses Buch eingeflossen. ... Geeignet für Familien und Kinder ab 8 Jahren.»

In diesem Buch werden unter anderem alternative Energieformen mit ihren Vor- und Nachteilen vorgestellt. Dazu gehört auch die Kernkraft, wie sie in diesen Tagen in der europäischen und in der Schweizer Politik wieder vermehrt zum Thema gemacht wird.

Klar kann man sagen, dass die Kernkraft nur geringe CO<sub>2</sub>-Emissionen verursacht. Allerdings ist da nicht mitgerechnet, wie der Abbau von Uran, der Transport, die Aufarbeitung sehr wohl auch mit CO<sub>2</sub>-Emissionen verbunden ist, so wie dann vor allem auch der Rückbau des Kernkraftwerks am Ende seiner Laufzeit. Und weiter ist

- zu bedenken, dass der Abbau von Uran die Umwelt und Menschen schwer belastet;
- zu bedenken, wie ein Unfall in einem Kernkraftwerk Folgen von unvorstellbarem Ausmass haben kann;
- zu bedenken, wie die Energiegewinnung aus Uran einen enormen Kontrollbedarf mit sich bringt, der aber doch nie zu 100% Sicherheit garantiert werden kann;
- zu bedenken, wie aus der Kernenergieproduktion hochradioaktive Abfälle entstehen, die nicht weiter abgebaut werden können, sondern in einem Endlager (das niemand bei sich in der Nähe haben will) gelagert werden müssen. (Siehe dazu «Globi», S. 83)

Kurt Marti (1921–2017; Schriftsteller und von 1961 bis 1983 Pfarrer an der Nydeggkirche in Bern) hat in seinen «Notizen und Details» (Zürich, 2010) 1986 festgehalten: «Wird die UdSSR aus Tschernobyl Lehren ziehen oder sich weiterhin – genau wie die offizielle Atom-Schweiz! – von der Il-

lusion einer machbaren Sicherheit leiten lassen, die es nie gegeben hat und auch nie geben wird? Mit am meisten von diesem Sicherheitswahn befallen ist wohl noch Frankreich mit seinen vierzig AKWs. Der Schnelle Brüter, der Super-Phönix von Malville ist ca. 70 km von Genf entfernt. ...» (S. 796)

Seit 1996 ist der «Superphénix» stillgelegt, nicht zuletzt wegen seiner Pannenanfälligkeit. Bis 2027 (nach 31 Jahren seit der Stilllegung!) soll das Kraftwerk abgebaut sein. Doch mir scheint, in der gegenwärtigen Diskussion über die Frage nach CO<sub>2</sub>-freien Energien sind wir noch nicht viel weiter als in den 70er und 80er Jahren, auch wenn es nicht nur Tschernobyl, sondern auch andere Reaktorunfälle gegeben hat (Beispiele dazu in der Schweiz: Forschungsreaktor *Diorit* in Würenlingen (1967); partielle Kernschmelze im Forschungsreaktor in Lucens VD (1969) – siehe dazu Globi, S. 86 f.). Und Fukushima in Japan (2011) liegt erst ein paar Jahre zurück. In der Folge dieser Havarie sind bis heute weite Landstriche um das Kernkraftwerk kontaminiert und es leiden unzählige Menschen an der radioaktiven Verstrahlung.

Bei der Frage nach alternativen Energieformen geht es also nicht nur darum, möglichst rasch von den fossilen Energieträgern frei zu werden, sondern auch darauf zu achten, welche Energieformen denn möglichst langfristig eine Zukunft für die Menschen und alles Leben auf unserem Planeten verheissen. Letztlich wird es da wohl auch um die Frage gehen, wie weit können wir, die wir energiemässig immer noch weit über unseren Verhältnissen leben, zu einer Lebensform finden, in der unser Energieverbrauch und die Bereitstellung von erneuerbarer Energie in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Dabei könnte es auch um die Frage gehen, was wir ganz persönlich gewinnen können (nicht nur in Bezug auf das Klima, auch wenn es in erster Linie ums Klima geht), wenn wir unseren Energiebedarf in eine Balance bringen mit dem, was uns als Energie zur Verfügung steht.

STEFAN MEILI

## AUS DEM STIFTUNGSRAT

## Kurze Selbstdarstellung der neuen Stiftungsrätin

Die Anfrage, im Stiftungsrat mitzuarbeiten, verursachte mir schlaflose Stunden. In meinem doch schon fortgeschrittenen Alter suchte ich keine neue Herausforderung mehr. Während vieler Jahre war meine Zeit mit Berufs- und Freiwilligenarbeit ausgefüllt. So freute ich mich, vor acht Jahren in den «Ruhestand» treten zu dürfen. – Zu meinen beruflichen Tätigkeiten gehörten hauswirtschaftlicher Unterricht und bäuerlich-hauswirtschaftliche Beratung. Es bot sich mir auch die Gelegenheit, in verschiedenen Gremien, die sich mit wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Themen befassten, mitzuarbeiten.

1976 erwarben mein Mann und ich einen Bauernhof auf dem Mont-Crosin. Als Deutschschweizerin freute ich mich, im Landfrauenverein St.-Immortal und in der Kirchgemeinde St. Immer und Oberes Tal herzlich

aufgenommen zu sein. Als Vorstands- resp. Ratsmitglied erkannte ich das grosse Bedürfnis nach Gemeinschaft, Geborgenheit, Verstandenwerden. Zusammenschlüsse, Bewegungen jeglicher Art entstehen ja immer aus einem Verlangen, einem Anliegen, gleichen Interessen oder einer Not. So war es sowohl bei den Landfrauen als auch bei den deutsch-reformierten Menschen im Jura. Sie haben sich engagiert für ihre Identitätsfindung und sind beharrlich dran geblieben, ihre Lebensqualität positiv zu beeinflussen.

Diese kurze Zeitreise zurück in meine Vergangenheit hat mich letztendlich zu einem JA zur Mitarbeit im Stiftungsrat bewegt.

Die Strukturen haben sich unterdessen geändert – nichts ist so beständig wie der Wandel. Es liegt in der Natur der Sache, dass deutschsprachige Zusammenschlüsse im Jura schrumpfen und vorwiegend äl-

tere Mitglieder verbleiben. Mein Anliegen ist, auch ihnen/uns durch Begegnungen, Gedankenaustausch und freundschaftliche Zuwendung es Bitzeli Halt und Heimat zu geben.

Ich will gerne mithelfen, die Solidarität und das Gemeinschaftsgefühl unter Leuten mit den verschiedensten Lebensmustern zu stärken. So freue ich mich auf die Mitarbeit im Stiftungsrat, um dort gemeinsam an einer guten Sache mit Zuversicht und Vertrauen weiter zu bauen.

MARIANNE SPYCHIGER



**KIRCHGEMEINDE DELSBERG**

Deutschsprachige Pfarrerin: Maria Zinsstag, Rue du Temple 13, 2800 Delémont, Telefon 032 422 16 83, E-Mail: zinsstag@bluewin.ch  
Präsenztage: Di/Do/Fr  
Sekretariat: Tel. 032 422 20 36, E-Mail: paroisse\_reformee@bluewin.ch  
Vertreter der Deutschsprachigen im Kirchgemeinderat:  
Hans-Peter Mathys, Rue du Jura 1, 2800 Delémont, Telefon 032 422 36 44

**GOTTESDIENSTE**

- Sonntag, 6. März** 10 Uhr, Centre réformé Delsberg
- Freitag, 11. März** 18.15 Uhr bis 18.45 Uhr, Temple Delsberg. Feierabendmusik mit Loïc Burki: ein Einstieg ins Wochenende mit Musik
- Sonntag, 20. März** 10.30 Uhr, Kapelle Löwenburg. Ökumenischer Suppentag zum Thema: «Wie gehen wir mit der Energie sinnvoll und nachhaltig um?». Anschliessend an den Gottesdienst kann man Suppe mit nach Hause nehmen.

Covid-19: Der Kirchgemeinderat analysiert die Situation laufend und passt die Schutzmassnahmen an.  
Bei Fragen rufen Sie Pfarrerin Maria Zinsstag an (032 422 16 83).

**VERANSTALTUNGEN**

- Zukunft deutschsprachiges Pfarramt**  
Die Kommission arbeitet noch bis Ende Mai an guten Vorschlägen für die Zukunft des deutschsprachigen Pfarramts. Wenn Sie sich dazu äussern möchten, nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Wir schätzen jeden Beitrag.  
Maria Zinsstag, 032 422 16 83  
Hans-Peter Mathys, 079 772 24 63
- Lesegruppe**  
Helga Schubert «Vom Aufstehen: ein Leben in Geschichten».  
Wir treffen uns am 1. und 15. März von 14.15 bis 16 Uhr im Centre réformé in Delsberg. Auskunft gibt Pfarrerin Maria Zinsstag.
- Gemeindemittagessen**  
Donnerstag, 17. März ab 12 Uhr. Ab 14 Uhr bieten wir ein Bibelgespräch an «Ich frage mich...», auch auf Deutsch. Anmeldung fürs Essen bis am Freitag, 11. März auf dem Sekretariat (032 422 20 36; secretariat@paroisseref-delemont.ch)
- Filmclub Schelten**  
18. März, 20.15 Uhr im Schulhaus. Wir haben zusammen im Februar einen weiteren Film in der Reihe «Unterwegs» ausgewählt.
- Zychtigstreff**  
Dienstag, 29. März von 14 bis ca. 17 Uhr Film und Gespräch.  
Der Film wurde im Februar von den Teilnehmenden ausgewählt.

MARIA ZINSSTAG, PFARRERIN



**KIRCHGEMEINDE PRUNTRUT**

VERTRETER DER DEUTSCHSPRACHIGEN IM KIRCHGEMEINDERAT:  
Philippe Berthoud, Chemin de l'Oiselier 50, 2900 Porrentruy, 032 466 57 19  
Deutschsprachiges Pfarramt: Manuela und Franz Liechti-Genge, Rue du Quartier 12, 2882 Saint-Ursanne, Tel. 032 461 33 48  
Sekretariat: Rue du Temple 17, 2900 Porrentruy, Tel. 032 466 18 91, Fax 032 466 38 11, E-Mail: par-ref-porrentruy@bluewin.ch

**GOTTESDIENSTE**

- Sonntag, 13. März um 10.00 Uhr; Gottesdienst in Bonfol
- Karfreitag, 15. April um 14.00 Uhr; Gottesdienst in Pruntrut

**WEITERE HINWEISE**

- Lesegruppe**  
Die Lesegruppe wird sich je nach den Lage der Covid-Situation wieder treffen. Auskünfte gibt: Manuela Liechti-Genge, 032 461 33 48 – manuela@liechti-genge.ch
- Besuche**  
Wer im Spital oder in einem Heim oder zuhause einen Besuch wünscht, den bitten wir, uns das mitzuteilen oder mitteilen zu lassen. Wir sind darauf angewiesen zu erfahren, wo Menschen sind, die von Hause aus deutschsprachig sind, und treten gerne mit ihnen in Kontakt.  
Franz Liechti-Genge, 032 461 33 48



**ACAT-Gruppe Pruntrut**  
Auch in Pruntrut gibt es schon lange eine ACAT-Gruppe, die sich einmal im Monat jeweils am dritten Dienstag im Kirchgemeindehaus trifft (von 19.30 bis 20.30 Uhr), um an Menschen zu denken, die unter Folter leiden oder von der Todesstrafe bedroht sind. Sie sind offen für alle, die sich von diesen Menschenrechtsfragen angesprochen fühlen, sei es auch einfach, um sich einmal kennenzulernen und unverbindlich zu sehen, was da passiert.  
Federführend war lange Frau Betty Reusser, zurzeit liegt die Verantwortung für die Treffen bei Frau Marinette Monico (Telefon: 032 466 31 91 – 076 769 94 11 oder E-Mail: marinettemonico@hotmail.com) Interessierte Personen dürfen sich gerne bei ihr melden oder einfach einmal an einem Treffen vorbeikommen.




**KIRCHGEMEINDE FREIBERGE**

Präsident: Laurent Juillerat, Telefon 032 951 40 78  
E-Mail: ljuillerat@bluewin.ch  
Sekretärin: Jessica Beuchat, Tel. 032 951 40 78  
E-Mail: par.reform.f-m@bluewin.ch  
Pfarrerin: Daphné Reymond, Tel. 079 327 77 05  
E-Mail: daphne.reymond@bluewin.ch  
Pfarrpersonen für Deutschsprachige: Franz Liechti-Genge, Rue du Quartier 12, 2882 Saint-Ursanne, Tel. 032 461 33 48, und Maria Zinsstag, Rue du Temple 13, 2800 Delémont, Tel. 032 422 16 83  
E-Mail: zinsstag@bluewin.ch

**GOTTESDIENSTE**

Jeden Sonntag auf Französisch um 10 Uhr in Saignelégier

**ZUKUNFT DEUTSCHSPRACHIGES PFARRAMT**

Die Kommission arbeitet noch bis Ende Mai an guten Vorschlägen für die Zukunft des deutschsprachigen Pfarramts. Wenn Sie sich dazu äussern möchten, nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Wir schätzen jeden Beitrag.  
Brigitte Keller, Les Breuleux, 079 265 61 02  
Maria Zinsstag, Delsberg, 032 422 16 83  
Franz Liechti, Pruntrut, 032 461 33 48

**Wolke von Zeugen**

**Hélène Engel und Edith du Tertre**

Mehr als die Namen und die untenstehende Photographie von diesen beiden Frauen habe ich nicht gefunden, trotz intensiver Internetsuche. Die beiden schon älteren reformierten Pariserinnen nahmen im März 1974 an einer Veranstaltung ihrer Kirchgemeinde teil, bei welcher der Waldenserpfarrer Tullio Vinay, eben aus Vietnam zurückgekehrt, von schrecklichen Vorkommnissen in den dortigen Gefängnissen berichtete. Er erzählte von Folterungen, sogar auch an Kindern. Die beiden Damen waren zutiefst erschüttert, und von der 74-jährigen Hélène Engel und ihrer Freundin wird der Satz überliefert: «Wie lange lassen wir noch zu, dass das Antlitz Christi entstellt wird?» Sie weisen damit auf einen Kern der christlichen Botschaft hin und beschliessen mit grosser Tatkraft, die Kirchen für den Skandal der Folter zu sensibilisieren und zum Handeln zu bewegen.

Sie beschliessen darauf, ihrer Empörung nicht nur in Worten Ausdruck zu geben, sondern zu handeln. «Ich kann mich nicht Christin nennen und weiterleben, als wüsste ich von nichts», ein anderer Satz, der die beiden tatkräftigen Frauen leitete. Schon am 16. Juni des gleichen Jahres gründen sie die ACAT, die Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter (L'Action des Chrétiens pour l'Abolition de la Torture). Aus der Überzeugung, dass christliches Handeln ökumenisch sein muss, wenden sich Hélène Engel und Edith du Tertre an verschiedene Persönlichkeiten der römisch-katholischen, reformierten und orthodoxen Kirche. Ihre Kampagne stiess auf ein grosses Echo. Und es fanden sich bald auch engagierte Christen, die bereit waren, das nötige Geld zur Verfügung zu stellen. Ich erinnere mich, dass ich in den 80er Jahren als junger Pfarrer einen Bericht über einen Genfer Banker gelesen habe, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnere, der bewusst vorzeitig in Pension ging, um seine Arbeitskraft und einen grossen Teil seines Vermögens der ACAT zur Verfügung zu stellen. Dieses Zeugnis hat mich damals sehr beeindruckt.

In Frankreich entsteht rasch ein Netzwerk von regionalen Aktionsgruppen und die Bewegung erreicht auch andere Länder. Die ACAT-Schweiz wird im Jahre 1981 gegründet. Seither ist die Bewegung gewachsen und zu einer wichtigen Stimme im Kampf für die Menschenrechte geworden. Die Arbeit der ACAT stützt sich auf kleine örtliche Gruppen, die sich an den folgenden Leitlinien orientieren: INFORMIEREN und für die Problematik von Folter und Todesstrafe sensibilisieren.

HANDELN durch das Versenden von Briefen und Petitionen zugunsten von Personen, deren Recht auf körperliche und geistige Unversehrtheit durch Folter und Androhung von Todesstrafe verletzt wurde.

BETEN für die Opfer von Menschenrechtsverletzungen.

Auch in Pruntrut besteht eine solche ACAT-Gruppe (siehe nebenan), die sich wahrscheinlich seit der Gründungszeit der ACAT-Schweiz treu für diese zutiefst christlichen Anliegen einsetzt.



Hélène Engel und Edith du Tertre (www.acat.ch)

FRANZ LIECHTI-GENGE